

Die „unfrisierteste“ Frau Italiens

Etwas über die Frau, die von Ingrid Bergman verdrängt wurde . . . aber nur bei Roberto Rossellini

Wer in Rom über die Via Vittorio Veneto geht, macht einen der schönsten Bummel, die man in Italien machen kann, und wer einige Zeit in Rom verbracht hat, der hat sich sicherlich auch einmal dort verliebt. Der Anreiz dazu ist groß.

Andere wieder haben es bei reizenden Eindrücken bewenden lassen. Sie haben sich morgens um 11 Uhr oder zum Five-o'clock-tea auf einem der Caféstühle, die weit auf dem Bürgersteig vorrücken, niedergelassen und den immerwährenden Revue schöner Kleider (mit schönen Frauen drin) und Wagen zugeschaut. Kammerdiener (so darf man wohl ausnahmsweise einmal die italienischen Kellner, die ja cameriere gerufen werden, nennen) bedienen den Gast mit Vermouth oder Caffè und verschafften so sich und dem Padrone den wohlverdienten Profit.

Auf der Via Veneto trifft man aber nicht nur die anonyme Signora, nicht nur den Gent und den Bettler, sondern auch die Creme jener Gesellschaft, die Wert darauf legt, gesehen zu

werden. Dazu gehören in erster Linie die Leute vom Film und Theater.

So geschieht es wohl, daß ein As des italienischen Films da sitzt, etwa Anna Magnani, die, wie man sagt, Wert darauf legt, die unfrisierteste Schauspielerin Italiens zu sein. Früher — aber das müßte man jetzt schon „dunnemals“ nennen — sah man sie zusammen mit Rossellini; diese Zeiten sind vorbei. Sie sitzt nun mit anderen da oder ostentativ allein. Und sie macht ihrem Ruf Ehre. Sie kommt allen etwas wild vor, ein bißchen „aufgesetzt“, aber alle wissen auch, wer sie ist und was sie kann. Die Italiener wissen, daß sie eine der Ihrigen ist, ganz etwas anderes als jene aus dem Norden, um derentwillen Rossellini sie verließ. Und dem sie, so will es die Fama, zum Abschied einen Topf Spaghetti ins Gesicht schüttete. So geht jeder mit Achtung an Anna vorüber, auch wenn es den Anschein hat, als ob sie am liebsten ihre Füße auf den Tisch setzen möchte.

Alles dies ist recht unwichtig, und doch hat es vielleicht Sinn, es zu sagen. Anna Magnani ist nämlich mit ihrem Film „Vulcano“ nach Deutschland gekommen, und da möchte der eine oder andere ein wenig über sie wissen. Sie ist noch eine Duse-Schülerin und hat jenen veristischen Stil, den die Italiener über alles lieben und der dem Deutschen etwas theatralisch vorkommt. Man setzt sich „in Szene“. Das mag

auch Wilhelm Dieterle, der „Vulcano“ drehte, hin und wieder gedacht haben, wenn Anna einen „Alleingang“ tun wollte. Alleingänge sind auf dem italienischen Theater jene Auftritte, die von vornherein so angelegt werden (vom ersten bis zum letzten Wort), daß das Publikum den Abgang beklatstcht. Der Schauspieler kommt dann noch einmal hervor und kassiert den Beifall. In Deutschland geschieht dies eher nach der Arie in der Oper.

Anna Magnani steht im Film „Vulcano“ wie eine starke Alleingängerin, wenn man auch sagen muß, daß Dieterle ihre jugendliche Partnerin Geraldine Brooks, die nicht Italienerin ist, recht schön an ihr emporgerankt hat. Im Falle Magnani ist es besonders tief zu bedauern, daß der Film synchronisiert wurde (was natürlich an sich notwendig ist). Aber wenn sie einmal, wie auf der Marktszene am Hafen, mit eigenen Tönen durchkommt, dann, dann erst begreift man die ganze verführerische Macht dieser Schauspielerin.

Die Magnani spielt eine Dirne, die ihre junge Schwester vor dem gleichen Schicksal bewahren will und es auch vollbringt. Sie tut es, als alles nicht hilft, mit einem Mord! Das alles ist Theater, aber gutes Theater, und es war gut, daß die Magnani einen „ordentlichen“ Regisseur wie Wilhelm Dieterle nahm, der es zu vermeiden wußte, daß es ein Film der puren „Alleingänge“ wurde.